

Éremtan

Römische Münzfunde bei den Sarmaten des Karpatenbeckens

MIHÁLY KŐHEGYI

(Túrr István Múzeum, Baja)

Während die kleineren-größeren Kriege, die Römer und die Sarmaten miteinander häufig geführt haben, durch die antiken Auktoren und auf ihren Fußstapfen in unserer archäologischen Fachliteratur auf Schritt und Tritt erörtert werden, ist uns über die Kultur-, Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen den beiden Völkern kaum etwas bekannt, obwohl es nicht in Abrede gestellt werden kann, daß diese mit der Geschichte der von der Mitte des 1. Jhs n. Chr. G. bis Ende des 4. Jhs auf der Großen Ungarischen Tiefebene gelebten Sarmaten eng verbunden sind und in Kenntnis dieser das über sie gewonnene Bild noch differenzierter erscheinen kann. Zur Erforschung der bilateralen Berührungen bieten ein unentbehrliches Quellenmaterial die aus sarmatischem Boden geborgenen römischen Münzen. Vorliegende Arbeit steckte sich zum Ziele diese Münzen zu bearbeiten. Die Rahmen unseres Vortrages ermöglichen uns nicht alle Fäden dieses weitverzweigten Fragenkreises zu verfolgen, sondern wir sind hier bestrebt bloß die wichtigsten Erfahrungen zusammenzufassen. Da es sich noch über eine nicht abgeschlossene Arbeit handelt, sind wir selbst für die kleinsten Ergänzungen, methodologischen Direktiven dankbar. — Es soll meinem Vortrag vorausgeschickt werden, daß hier die Anschauungen eines Archäologen vorgeführt werden, der sich mit der Völkerwanderungszeit beschäftigt und demzufolge widerspiegeln auch die Annäherungsweise der Probleme bzw. die Methode dies. Mit anderen Worten: der Archäologe erwartet eine Antwort vom numismatischen Material auf seine Fragen. Die zwei Grundpfeiler des Vortrages — die Archäologie und die Numismatik — drücken unvermeidlich dem Thema ihr Gepräge auf.

Es zeigte sich unerläßlich notwendig — im Gegensatz zu den bisherigen wenigen und zerstreuten Hinweisen — die Frage des sarmatischen Münzumlaufes nicht in sich, vom pannonischen Münzumlauf etwa unabhängig, sondern mit diesem in enger Einheit zu untersuchen. Der Münzumlauf des Barbaricum hängt nämlich in gewissem Maße auch von dem der einstigen benachbarten Provinzen ab. Die Vorbedingung für den Beginn des regelmäßigen Münzumlaufes außerhalb des Römerreiches war eine Vermittlungsprovinz mit Zivil- und Militärverwaltung. Diese Rolle fiel im Zusammenhang mit der Großen Ungarischen Tiefebene vor allem in den Jahrzehnten um die Geburt Christi dem unter römische Oberhoheit geratenen Transdanubien zu, das unter dem Namen Pannonia organisiert wurde. Es stellte sich aber bald heraus, daß selbst die in Pannonien zum Vorschein gekommenen numismatischen Funde bislang nicht zusammengesammelt wurden, und wir vor der Veröffentlichung der das vollständige Material umfassenden Monographie mit geringer Hoffnung nur



an die Lösung einiger Teilfragen herangehen können.¹ Die aus den sarmatischen Gräbern und Siedlungen Ungarns zutage geförderten römischen Münzen wurden bereits zusammengestellt und auch veröffentlicht.² Die Münzen aus geschlossenen Hortfunden sollen in diesem Vortrag in die Reihe kommen. Einleitend geben wir ihre Beschreibung bekannt:

1. „In *Abony* (Kom. Pest) kaufte ein dortiger Uhrmacher von einem Landwirt aus der Gegend einen aus 100 Münzen bestehenden römischen Denarfund, in dem die Denare von Vespasianus, Domitianus, Sabina, Nerva, Hadrianus, Aelius und

¹ K. BÍRÓ-SEY: Coins from identified of Brigetio and the Question of local Currency. *RégFüz* II. 18. Budapest 1977. — A. SZ. BURGER: Late Roman money circulation in South-Pannonia. *RégFüz* II. 22. Budapest 1981.

² M. KÖHEGYI: Römische Münzen aus sarmatischen Gräbern und von sarmatischen Siedlungen. *MFME* 1966—1967., II. 109—114.

Antoninus Pius vertreten waren.“ So lautet die ganze Nachricht. Die Funde selbst kamen nicht in eine öffentliche Sammlung, ihre fachgemäße Bestimmung erfolgte also nicht.³

2. *Elek* (Kom. Békés). Das von Cohen und im RIC fachgemäß bestimmte Material enthält Prägungen von den folgenden Kaisern:

Vespasianus	1 St.
Domitianus	3 St.
Traianus	3 St.
Hadrianus	1 St.
Antoninus Pius	13 St.
Faustina sen.	7 St.
Lucius Verus	2 St.
Lucilla	1 St.
Marcus Aurelius	10 St.
Faustina iun.	1 St.
Commodus	5 St.
Crispina	1 St.
Didius Iulianus	1 St.
	<hr/>
	47 St.

Aus der kurzen Mitteilung erfahren wir nur soviel, daß der Fund aus einem Tongefäß hervorgekommen sei.⁴

3. *Hajdúnánás — Tedej* (Kom. Hajdú-Bihar). Aus einer sarmatischen Siedlung zum Vorschein gekommen, in einem Eisenkessel gefunden. Der einzige und fachmäßig bearbeitete, komplette späte Fund. Seine Verteilung je nach Kaiser:

Constantius II.	41 St.
Constantius Gallus	2 St.
Iulianus II.	13 St.
Unbestimmbar zwischen 346—361	8 St.
Valentinianus I.	250 St.
Valens	314 St.
Procopius	2 St.
Gratianus	52 St.
Unbestimmbar zwischen 346—375	20 St.
Völlig abgenutzt aus dem 4. Jh.	3 St.
	<hr/>
	705 St.

Die spätesten Stücke des Fundes stammen aus der Zeit des Valentinianus, laut RIC aus der 2. Periode, aus den Jahren zwischen 367—375. Vera Lányi befaßte sich ausführlich mit der Datierung der valentinianischen Prägezeichen der Münzstätte von Siscia. Auf Grund ihrer Zusammenstellung kann das in die Serie RIC XXXIII

³ Münzfunde. NK 1906. 105.

⁴ A. KERÉNYI: Eleki éremlelet (Münzfund aus Elek). NK 1939—1940. 65.

1. ABONY



2. ELEK



3. HAJDUNÁNÁS



4. KECEL I.



5. KECEL II.



6. KISZOMBOR



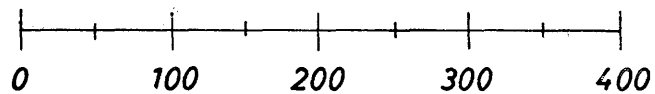
7. MENDE



8. ÖCSÖD



9. TISZANAGYRÉV



gehörende Prägezeichen auf das Jahr 374 gesetzt werden. Bezüglich der Verbergungszeit unseres Fundes müssen wir also das Jahr 374 als terminus post quem betrachten.⁵

4. *Kecel I.* (Kom. Bács-Kiskun). Die Siedlung liegt etwa 25—35 Km von der Donau, also unbestreitbar in der Grossen Ungarischen Tiefebene, näher: im Donau—Theiß-Zwischenstromland. Wir wissen aber, daß der Fund zu Beginn des ersten Weltkrieges an der Donau mit den Schiffstrümmern zusammen herausgehoben wurde. „Es ist nicht ausgeschlossen, daß es für einen mißgelungenen Übergang über die Donau spricht, aus der Zeit der Kämpfe des Valentinianus I.“ — schreibt der erste Mitteilner. Kann also nur mit Vorbehalt zu den aus sarmatischem Boden zum Vorschein gekommenen Funden gereiht werden. Der Fund war zerstreut. Károly Niklovits, dem bekannten Sammler gelang es einen Teil dieses Fundes zu erwerben (47 St.?). In das Münzkabinett des Ungarischen Nationalmuseums gelangten insgesamt 9 Stücke. Niklovits stellte mit Bereitwilligkeit den Fachleuten das bei ihm vorhandene Material zur Verfügung. „Es kann festgestellt werden, daß der Fund aus den kaiserlichen Denaren des 1—2. Jhs und den Silbersiliqua's des 4. Jhs n. Chr. G. bestanden hat; die Billon des 3. Jhs wurden vom einstigen Besitzer gewiß wegen ihres schwachen Silbergehaltes nicht aufgenommen. Von den frühen Stücken sah ich nur einige abgewetzte Exemplare mit den Köpfen von Faustina mater, M. Aurelius und Commodus.“ Es sind uns die ausführlichen Daten (Aufschrift der Vorder- und der Rückseite, Prägezeichen, Gewicht) von 39 Stücken bekannt. Von 66 Stücken kennen wir die Prägestätte:

Constantinapolis	27 St.
Sirmium	21 St.
Nicomedia	4 St.
Antiochia	4 St.
Siscia	2 St.
Aquileia	2 St.
Thessalonica	1 St.
Arelate	1 St.
Barbarisch	4 St.
	<hr/>
	66 St.

Auffallend ist das Übergewicht der Prägestätten der östlichen Städte, die westlichen sind sehr schwach vertreten oder fehlen völlig. Die barbarischen Prägungen wurden wahrscheinlich von den Römern hergestellt. Die Verbergung des Fundes bringt der Mitteilner mit den Angriffen der Hunnen in Zusammenhang.⁶

5. *Kecel II* (Kom. Bács-Kiskun). 1934 kam in der Gemeinde Kecel ein aus mehreren tausend Stücken bestehender römischer Denarfund zum Vorschein. Der Finder übergab dem „Ungarischen Königlichen Oberpunzierungsamt“ den Fund, den dann schließlich das Münzkabinett des Ungarischen Nationalmuseums erwerben konnte. Den Fund publizierte — mit musterhafter Schnelligkeit — schon 1935 Elemér Jónás, der aber im Verzeichnis nur die Verteilung der Denare je nach Kaiser anführte. Ausführlicher befaßte er sich nur mit den gleichzeitigen Denarnachahmungen (36 St.).

Der Bestimmung von Elemér Jónás nach sind im Fund folgende vertreten:

⁵ S. SOPRONI: Valentinianus-kori éremlelet Hajdúnánás-Tedejről. (Valentinianuszeitlicher Münzfund aus Hajdúnánás-Tedej) DMÉ 1966—1967, 91—116.

⁶ DR. A. A.[FÖLDI]: A keceli lelet (Der Fund von Kecel). ArchÉrt 1920—1922. 99—102.

Nero	3 St.
Otho	1 St.
Galba	2 St.
Vitellius	2 St.
Vespasianus	32 St.
Titus	12 St.
Domitianus	13 St.
Nerva	7 St.
Traianus	180 St.
Hadrianus	294 St.
Sabina	28 St.
Antoninus Pius	507 St.
Faustina sen.	253 St.
Marcus Aurelius	485 St.
Faustina iun.	179 St.
Lucius Verus	56 St.
Lucilla	71 St.
Commodus	243 St.
Crispina	35 St.
Clodius Albinus	6 St.
Didius Iulianus	1 St.
Septimius Severus	37 St.
Iulia Domna	5 St.
Unbestimmbar	322 St.
Barbarische Nachahmung	36 St.
	<hr/>
	2810 St.

Elemér Jónás war durch sein frühes Ableben verhindert, den Fund ausführlich zu bearbeiten. Der ganze Fund wurde im Münzkabinett des Ungarischen Nationalmuseums ungereinigt und ohne Inventarisierung bis in die Jahre 1970 aufbewahrt. Die Stückzahl des Fundes ist fraglich. Jónás berichtete über 2816 Stücke, jedoch ergibt seine Liste nur 2810. Wir wissen, daß nach der Publikation von Jónás das Münzkabinett noch 10 Denarnachahmen gekauft hat, die (angeblich) aus dem Fund von Kecel stammen. Wahrscheinlich ist es mit dem jahrzehntelangen Herumliegen zu erklären, daß aus dem Fund Stücke (224?) fehlen bzw. drei aus der republikanischen Zeit, einige Denare aus dem 3. Jh. und auch ein Antoninianus dazu geraten sind, die ursprünglich vielleicht nicht einmal dem Fund angehört haben.

Neuerdings befaßte sich Katalin Bíró-Sey mit dem Fund und bestimmte ihn von neuem:

Römische Republik	3 St.	0,11%
Nero	2 St.	0,07%
Galba	1 St.	0,03%
Vespasianus	36 St.	1,39%
Titus	12 St.	0,46%
Domitianus	10 St.	0,38%
Nerva	6 St.	0,23%
Traianus	162 St.	6,24%
Hadrianus	317 St.	12,21%
Aelius	1 St.	0,03%
Antoninus Pius	505 St.	19,45%

Faustina sen.	222 St.	8,55%
Marcus Aurelius	530 St.	20,43%
Faustina iun.	188 St.	7,24%
Lucius Verus	66 St.	2,54%
Lucilla	59 St.	2,27%
Commodus	305 St.	11,75%
Crispina	18 St.	0,69%
Septimius Severus	57 St.	2,10%
Iulia Domna	17 St.	0,65%
Caracalla	5 St.	0,19%
Gleichzeitiges Falsifikat	46 St.	1,77%
insgesamt:	2596 St.	

Sie hält für die letzte Münze des Fundes den zwischen 211—217 geprägten Denar der Iulia Domna, betont aber, daß die Verbergung der Münze in der Erde — infolge der starken Abgenutztheit der ursprünglichen und der Denarnachahmungen — viel später erfolgen mußte.⁷

6. *Kiszombor* (Kom. Csongrád). Den vor einigen Jahren zum Vorschein gekommenen Fund trachten wir mit Katalin Bíró-Sey gemeinsam zu publizieren. Die Verteilung des Fundes je nach Kaiser ist die folgende:

Galba	1 St.
Vespasianus	1 St.
Titus	1 St.
Traianus	6 St.
Hadrianus	11 St.
Aelius	1 St.
Antoninus Pius	5 St.
Aurelius caesar	2 St.
Faustina sen.	7 St.
Marcus Aurelius	2 St.
Faustina iun.	4 St.
	<hr/>
	41 St.

Der Fund schließt mit dem Jahr 180.

7. *Mende* (Kom. Pest). „1911 fand Rókus Szórfi auf dem Gelände der Ungarischen Staatsbahnen einen aus 117 Stücken bestehenden römischen Denarfund. Fast alle einzelnen Stücke des Fundes waren sehr abgenutzt. Eine besondere Merkwürdigkeit verleiht dem Fund der Denar von Didia Clara mit der Rückseite: HILAR. TEMPOR“. Verteilung des Fundes:

Traianus	9 St.
Hadrianus	18 St.
Antoninus Pius	16 St.
Faustina sen.	11 St.
Marcus Aurelius	18 St.

⁷ E. JÓNÁS: Die sarmatisch-jazygischen Münzen der ungarischen Tiefebene und die Beziehungen zu Südrubland. AECO 1935. 254—262. — K. BÍRÓ-SEY: A keceli éremlelet (Der Münzfund von Kecel). Erscheint im nächsten Band der *Cumania*. Für die Ermöglichung der Benutzung ihres Manuskriptes spreche ich auch hier meinen Dank aus.

Faustina iun.	9 St.
Lucius Verus	4 St.
Annia Lucilla	3 St.
Commodus	11 St.
Crispina	3 St.
Didia Clara	1 St.
Septimius Severus	1 St.
Unbestimmbar	11 St.
	<hr/>
	115 St.

Der Fund schließt mit dem letzten Jahr (211) der Regierungszeit von Septimius Severus.⁸

8. *Öcsöd — Hékhalom* (Kom. Szolnok). Der Fund kam 1927 beim Straßenbau nördlich vom Dorf bei der sog. Schule jenseits der Körös zwischen den Kilometersteinen 7 und 8, im südlichen Teil des Hügels Hékhalom zum Vorschein. Der Fund war in einem Napf, nach seinem Auffinden wurde er von den Arbeitern auseinandergetragen, jedoch konnten 2001 Stücke später zusammengesammelt werden. Die ältesten Stücke — die fast zur Unerkennbarkeit abgewetzt waren — stammen noch aus dem 3. Jh. Das eine Stück ist die Prägung von Claudius Gothicus, das andere von Tetricus junior. Den größten Teil bilden die Centenionales von Valentinianus I., Valens und Gratianus. Der Fund wurde zwar publiziert, jedoch interessierte sich der Verfasser nur für die Münzstätten, über diese gibt er auch eine ausführliche Statistik. Je nach Kaiser führt er aber nur die Typen vor, ihre Stückzahl wird nicht mitgeteilt. Es gibt unter ihnen auch viele nur zum Teil (585) oder völlig unbestimmbare (99) Stücke. Die letzten Prägungen stammen aus der Zeit des Valentinianus II. (375—378).⁹

9. *Tiszanagyrev* (Kom. Szolnok). Wurde 1925 beim Weinbau gefunden. Der ganze Fund kam in das Münzkabinett des Ungarischen Nationalmuseums. Die Denare sind im allgemeinen in gutem Erhaltungszustand, nur an den älteren Exemplaren sind Abwetzungspuren wahrzunehmen. Die Münzen verteilen sich zwischen den einzelnen Kaisern folgendermaßen:

Nero	1 St.
Galba	1 St.
Otho	1 St.
Vitellius	1 St.
Vespasianus	1 St.
Titus	2 St.
Domitianus	16 St.
Nerva	2 St.
Traianus	24 St.
Hadrianus	10 St.
	<hr/>
	62 St.

Das letzte Stück des Fundes wurde 133 n. Chr. G. geprägt.¹⁰

*

⁸ P. KERÉKES: A budai és mendei római éremleletek (Die römischen Münzfunde von Buda und Mende). NK 1914. 71.

⁹ E. JÓNÁS: Az öcsödi éremlelet (Der Münzfund von Öcsöd). NK 1929—1930. 30—44.

¹⁰ E. JÓNÁS: A tiszanagyrevi római éremlelet (Der römische Münzfund von Tiszanagyrev). NK 1924—1925. 38—40.

Bei der Untersuchung der aus den Gräbern und Siedlungen ans Tageslicht gekommenen römischen Münzen konnte festgestellt werden, daß diese mehr oder weniger drei Linien entlang gefunden wurden: an der Strecke von Pannonien mit Dazien verbindenden Lugio-Parthiscum, in den Abschnitten zwischen Intercisa-Resculum und Aquincum-Porolissum.¹¹ Alle drei Straßen führten über das Land der Sarmaten. Von den neun geschlossenen Funden kamen 5 (Abony, Hajdúnánás, Mende, Öcsöd, Tiszanagyrev) in der Nähe der aus Aquincum, 4 hingegen (Elek, Kecel I., Kecel II., Kiszombor) der aus Lugio ausgehenden Straßenlinien zum Vorschein (Karte 1).

Der überwiegende Teil der Funde kann den heutigen Erfordernissen entsprechend nur in beschränktem Maße analysiert werden, da ja ein Teil von diesen nicht in die Museen gelangt ist und über sie liegen nur in einige Sätze abgefaßte Berichte vor (Abony); ihr anderer Teil wurde zwar publiziert, jedoch klassifizierte ein jeder Forscher das mangelhaft beschriebene Material seinem eigenen Forschungsgebiet entsprechend (barbarische Nachahmungen, Prägestätten). Ihr Informationswert ist demnach ziemlich gering und gerade deshalb wäre es gefährlich und irreführend weitgehende Schlüsse aus ihnen zu ziehen.¹² Jedenfalls hat man den Eindruck, daß die Fundstellen chronologisch in zwei gut absonderbare Blöcke geteilt werden können (Abb. 2). Zwei Fundstellen beginnen im zweiten Drittel des 1. Jhs mit der Prägung des Nero (Kecel II., Tiszanagyrev), eine mit Galba (Kiszombor), zwei mit Vespasianus (Abony, Elek) und eine mit Traianus (Mende). Die spätesten Prägungen zeigen eine große Streuung und umfassen fast ein ganzes Jahrhundert: 133 n. Chr. G. (Tiszanagyrev), 161 (Abony), 180 (Kiszombor), 193 (Elek), 211 (Mende), 217 (Kecel II.). Ihre Verbergung kann mit den Kämpfen in Zusammenhang gebracht werden, über die die zeitgenössischen römischen Auktoren ausführlich berichten.¹³ Die anderen drei Funde wurden nach gutem anderthalb Jahrhundert verborgen: im Jahre 374 (Hajdúnánás) und 378 (Öcsöd, Kecel I.). Diese letzteren lassen sich gewiß an die hunnischen Einfälle knüpfen.¹⁴

Betreffs der Stückzahl der frühen und späten Funde kann eine große Abweichung festgestellt werden. Die frühzeitigen bestehen aus wenig Stücken: Kiszombor 41, Elek 47, Tiszanagyrev 62, Abony 109, Mende 115 St. Allein der am spätesten schließende Fund von Kecel II. bildet eine Ausnahme mit seinen 2850 Münzen. Von den spätzeitigen kann Kecel I. nicht ausgewertet werden, da von diesem nur verschwindend wenige Exemplare (61) in die Hände des Fachmannes geraten sind. Die anderen zwei sind von erheblicher Menge: Hajdúnánás 705, Öcsöd 2001 St. Die frühzeitigen, aus gutem Silber geprägten Denare sind auffallend abgenutzt, demnach scheinen sie

¹¹ M. KŐHEGYI: Római pénzek szarmata sírokban (Römische Münzen in sarmatischen Gräbern). MNTÉ 1972. 173—188.

¹² Die mit Computertechnik arbeitenden statistischen Methoden verbreiteten sich in der letzteren Zeit berechtigterweise überall in der Welt. Ch. CARCASSONE—T. HACKENS: Statistics and Numismatics. PACT 1981. — S. N. COPE: The statistical Analysis of Coin Weights by Computer and Rationalized Method for Producing Histograms. NC 1980. 178. — D. SELLWOOD: A Basic Program for Histograms. NC 1980. 201. — F. REDŐ: Gyakorlati vizsgálatok a numizmatikában (Häufigkeitsuntersuchungen in der Numismatik). MNTÉ 1975. 61—75. — Á. NAGY: A numizmatikai leletek számítógépes feldolgozásának kérdései (Fragen der Bearbeitung der numismatischen Funde dem Computer). MKCsM 1984. 156—161.

¹³ Zusammenfassend A. MÓCSY: Pannónia a korai császárság idején (Pannonien zur Frühkaiserzeit). Budapest 1975. — M. KŐHEGYI: A jazigok térhódítása és Trajanus dák háborúi (Die Raumgewinnung der Jazygen und die dakischen Kriege des Traianus). Forrás, 1977. Nr. 12. 90—92.

¹⁴ L. VÁRADY: Das letzte Jahrhundert Pannoniens (376—476). Budapest 1969.

eine lange Zeit hindurch in Umlauf gewesen zu sein. Vielleicht sind wir nicht weit von der Wahrheit, wenn wir voraussetzen, daß die geringe Zahl der Funde zwischen dem Beginn des 2. Jhs und dem letzten Viertel des 3. Jhs mit dem Umlauf der bei den Sarmaten beliebten Silberdenare erklärt werden kann. Als ihnen schon keine Silber denare mehr zur Verfügung standen, waren sie gezwungen auch die geringwertigen Bronzen des 4. Jhs anzunehmen.

In den letzteren Jahren sind mehrere solche Arbeiten erschienen, die sich mit den in der Nachbarschaft der Römer gelebten „barbarischen“ Völkern befassen bzw. die Fragen der gegenseitigen Handelsbeziehungen und des Münzenumlaufes erörtern. V. V. Kropotkin sammelte die im südlichen und westlichen Gebiet der Sowjetunion zum Vorschein gekommenen römischen Münzen zusammen.¹⁵ J. Wielowiejski befaßt sich die Handelsbeziehungen der nördlichen Völker mit Pannonien und Noricum untersuchend ausführlich mit der Frage der ins Baltikum geströmten römischen Münzen.¹⁶ L. Lind publiziert die in Schweden zum Vorschein gekommenen römischen Münzfunde, jedoch zieht er auch in sein Blickfeld die baltischen, mittel- und osteuropäischen Münzfunde ein.¹⁷ Auch das englische¹⁸ und deutsche Material wurde bereits publiziert.¹⁹ In den erwähnten Gebieten erscheinen nicht nur römische Denarfunde, sondern auch andere Handelswaren (Metallgefäße, Glasgegenstände, Waffen, Terra sigillata usw.).

Aus diesen Arbeiten kann festgestellt werden, daß es in den südlichen und westlichen Gebieten der Sowjetunion, in Polen, in der Tschechoslowakei, in Norddeutschland, Dänemark, im südlichen Teil Schwedens sowie auf der Insel Gotland viele römische Denarfunde gibt, die mit denen der Großen Ungarischen Tiefebene verwandt oder von ähnlicher Zusammensetzung sind. Ihre Mehrheit enthält Denare aus dem 1—2. Jh. und ihr gemeinsames Charakteristikum ist, daß sie im allgemeinen im zweiten und letzten Drittel des 2. Jhs mit Commodus, eventuell in den ersten zwei Jahrzehnten des 3. Jhs mit den Denaren des Septimius Severus und seinen Familienmitgliedern schließen. Oft finden sich in ihnen einige Fälskate aus derselben Zeit, jedoch enthalten sie im allgemeinen nicht so viele Fälschungen wie der Fund von Kecel II (1,77%).

Doch wo konnten die Sarmaten für römische Münzen die für sie notwendigen Waren besorgen? Von den Römern selbst und — unter anderen — gerade in Lugio, Intercisa und Aquincum. Die sarmatisch-römischen Handelsbeziehungen beschränkten sich vor allem auf den Warenaustausch entlang der Grenze. Dafür, daß die Sarmaten auch im Inneren der Provinz Handel getrieben hätten — wie dies Tacitus im Zusammenhang mit den Hermunduren erwähnt²⁰ — stehen uns keine Angaben zur Verfügung. Dies war — seiner Meinung nach — ansonsten nur ein seltenes Zugeständnis von Rom.²¹ Der wichtigste Ort für den Warenaustausch war das Legions-

¹⁵ V. V. KROPOTKIN: Kladü rimszkich monet na territorii SSSR. Moskau 1961.

¹⁶ I. WIELOWIEJSKY: Kontakty Noricum i Pannonii z ludami Polnocnymi. Wrocław—Warsawa—Krakow 1970.

¹⁷ L. LIND: Roman denarii found in Sweden. 2. Catalogue Text. Acta Universitatis Stockholmiensis 11:2. Stockholm 1981.

¹⁸ P. J. CASEY: Roman coinage in Britain. Haverfordwest 1980.

¹⁹ R. LASER: Die römischen und frühbyzantinischen Fundmünzen auf dem Gebiet der DDR. Berlin 1980.

²⁰ TACITUS: Germania 41.

²¹ Eine Gegenmeinung vertritt M. WHEELER: Rome beyond the imperial frontiers. London 1955. 9.

lager selbst,²² das die Völker aus den Gebieten jenseits der Grenze nur an festbestimmten Tagen betreten durften.²³ Die strenge Kontrolle durch das Militär war nicht nur aus Verteidigungsgründen berechtigt (die Barbaren hatten die Möglichkeit zur Marktzeit das Wehrsystem und die Stärke der Festung zu erspähen),²⁴ sondern auch wegen der Einhaltung der verschiedenen Zollvorschriften.²⁵ Bei den Aquincumer Zollbehörden war vermutlich ein germanischer bzw. sarmatischer Dolmetscher eingestellt.²⁶ Aus Brigetio wissen wir hingegen von einem dakischen Dolmetscher.²⁷ Märkte wurden an verhältnismäßig wenigen Stellen zugelassen,²⁸ jedoch parallel mit der allmählichen Auflockerung des Limes kam es auch schon an kleineren Orten zu Märkten.²⁹ Jede Ware fiel unter Zollpflicht (man mußte die Octava, d. h. 12,5% zahlen),³⁰ deshalb versuchte man die Zollvorschriften zu umgehen.³¹

Im Handel wurden größtenteils freigelassene Sklaven beschäftigt.³² Solche sind uns aus Aquincum,³³ Mursa,³⁴ Intercisa³⁵ und Bánostor bekannt.³⁶ Ihre Herren waren meist Veteranen, unter deren Aufsicht 4—5 Sklaven den Handel verrichteten und ihren Herren reichliche Einkünfte brachten.³⁷

Selbst innerhalb der römischen Provinzen stehen uns nur wenige Angaben zur Verfügung, wie die Ware zum Verbraucher gelangt ist. Über den Handel mit den Völkern jenseits der Grenze haben wir natürlich noch bescheidenere Vorstellungen. Es steht fest, daß der Handel vom 2. Jh. an schon staatlich organisiert war, staatliche römische Kaufleute begangen sogar die barbarischen Gebiete.³⁸ Zuweilen wurde der Handel eingestellt, um die benachbarten Völker zu bestrafen.³⁹ Einzelne Stämme trieben auch in uralter Weise einen Tauschhandel.⁴⁰ Als Steuer mußten zuweilen die

²² G. ALFÖLDI: Das römische Pannonien. Forschungen und Ergebnisse. Das Altertum. 1963 146.

²³ Dio Cassius 71, 19.

²⁴ Es wurde auch der Platz der Märkte bestimmt. Dio Cassius 71, 11, 3.

²⁵ Á. DOBÓ: Publicum Portorium Illyrici. Die sich auf das Zollsystem des Illyricum beziehenden Inschriften. DissPann II. 16. Budapest 1940.

²⁶ CIL III. 14 349.

²⁷ L. BARKÓCZI: Dák tolmács Brigetioból (Dakischer Dolmetsch aus Brigetio). ArchÉrt 1944—1945. 178—192.

²⁸ Cod. Iust. 4, 63, 6.

²⁹ Der Burgus bei Solva wird z. B. *Commercium* genannt „*qua causa est factus*“. CIL III. 3653.

³⁰ CIL III. 4288.

³¹ Á. DOBÓ: A római vámokról (Über die römischen Zölle). ArchÉrt. 1946—1948. 208—215.

³² A. MÓCSY: Die Entwicklung der Sklavenwirtschaft in Pannonien zur Zeit des Principates. ActaAntHung 1956. 229—230.

³³ CIL III. 3607., 14 352., 10 551, Germania 1932. 290.

³⁴ CIL III. 15 146., 15 141.

³⁵ Intercisa I. (Dunapentele — Sztálinváros). Geschichte der Stadt in der Römerzeit. ArchHung XXXIII. Budapest 1954. No. 69., 124., 371., 399.

³⁶ GY. DUDÁS: A begecsi ásatásokról (Über die Ausgrabungen in Begecs). ArchÉrt 1902. 350.

³⁷ S. BOLIN: Die Funde römischer und byzantinischer Münzen im freien Germanien. Deutsch. Arch. Inst. 1929. 129.

³⁸ Caesar: B. G. I. 39—

³⁹ Ammianus Marcellinus 27, 5, 7.

⁴⁰ TACITUS, Ann. II. 62.

Germanen Getreide,⁴¹ die Quaden Rinder und Pferde,⁴² die Friesen Rindshäute⁴³ den Römern abgeben. Jedoch kaufte man auch gegen Geld ein, doch das Silber war mehr geschätzt als das Gold.⁴⁴ In Aquincum fand man solche Eimer, die aus quadischem Holz gemacht wurden.⁴⁵ Von der Nordsee her gelangte über Polen der Bernstein ins Römerreich, für den die Römer im Tausch Eisen gaben.⁴⁶ Zuweilen kam es auch zum Sklavenhandel, jedoch ist es auffallend, daß wir von den zahlreichen römischen Inschriftensteinen keinen einzigen sarmatischen Sklaven kennen.⁴⁷ Gewiß kamen Rinder von überschüssiger Zahl aus dem Sarmatenland zu den Römern, die diese in der Landwirtschaft gut brauchen konnten.⁴⁸

Während über die Fragen des nach dem freien Germanien gerichteten römischen Exports zahlreiche Datensammlungen, Bearbeitungen das Tageslicht erblickten⁴⁹ und auch die Forschung bei der Bestimmung der Handelswege, der regen Handelsbeziehungen sowie der in den einzelnen Zeitabschnitten erreichten Intensität⁵⁰ bedeutende Schritte machte, befaßten sich nur wenige Forscher mit dem römischen Export, der in die Richtung der östlich von Pannonien gelebten Völker: vor allem der Sarmaten, Osusen und Cotini unternommen wurde. Es fehlt auch der Corpus der hier zum Vorschein gekommenen römischen Gegenstände. Bisher wurden nur die Terra sigillata zusammengestellt und bearbeitet.⁵¹ Einige Streufunde abgerechnet kam es nur nach der Mitte des 2. Jhs zu einem regelmäßigen Handelsverkehr, der erst in den 60er Jahren des 3. Jhs aufhörte. Die Terra sigillata bildeten etwa 10% der römischen Importwaren. In Übergewicht befinden sich die Fibeln (67%) und andere Waren (Armringe, Gehänge, Kannen, Glasbecher, Bronzegefäße, Kästchenbeschläge, Schnallen, Lampen 23%).⁵² Zur Auswertung dieser Funde wurden bisher nur Versuche unternommen, jedoch läßt die zusammenfassende Bearbeitung noch auf sich warten.⁵³

Alles in allem kann festgestellt werden, daß die Römer — durch die Vermittlung der Wachtstationen des Donaulimes — mit den linkseitigen Sarmaten einen bedeuten-

⁴¹ Dio Cassius, 72. 2.

⁴² Dio Cassius, 71. 11.

⁴³ Tacitus, Ann. IV. 72.

⁴⁴ Goldmünzen kamen am Limes selten vor K. PINK; Der Geldverkehr am österreichischen Donaulimes in der Römerzeit. JLNÖ 25 (1932) 49—88. — Die Wertproportion des Goldes und des Silbers war im 4. Jh. 1:18. W. KUBITSCHEK: Gold und Silber gegen Ende des IV. Jahrhunderts. NZ 56 (1923) 30.

⁴⁵ F. HOLLENDONNER: Az aquincumi római hordók és kútrészek fája (Das Holz der römischen Fässer und Brunnenenteile in Aquincum). Botanikai Közlemények 1916. 92—94.

⁴⁶ A. DYMACEWSKY: Aus den Forschungen der Spät-La-Tène und römischen Kaiserzeit in Westpommern. APolona 7 (1964) 126. — M. KÓHEGYI: Der Bernsteinweg in Westpannonien und die Sarmaten in der Grossen Ungarischen Tiefebene. FUFG 10 (1978) 96—97.

⁴⁷ A. MÓCSY: Pannonia. PW-RE Supp. IX. 1962. 687.

⁴⁸ K. TYMINIECKI: Pisma wybrane. Warszawa 1956. 9., 37., 126.

⁴⁹ H. J. EGYED: Der römische Import im freien Germanien. Hamburg 1951.

⁵⁰ E. KONIK: Slask starozytny a imperium rzymskie. Warszawa—Wrocław 1959. — K. MAJAWSKY: Importy rzymskie w Polsce. Warszawa—Wrocław 1960.

⁵¹ D. GABLER: Terra sigillata in dem Ostpannonien benachbarten Barbaricum. RCRF 8 (1966) 5—17. — D. Gabler: Terra sigillaták a Kelet-Pannoniával szomszédos Barbaricumban (Terra sigillata in dem Ostpannonien benachbarten Barbaricum). ArchÉrt 95 (1968) 212.

⁵² D. GABLER—H. A. VADAY: Terra sigillata im Barbaricum zwischen Pannonien und Dazien. FontArchHung Budapest 1986.

⁵³ D. GABLER: Zur Fragen der Handelsbeziehungen zwischen den Römern und den „Barbaren“ im Gebiet östlich von Pannonien. Römer und Germanen in Mitteleuropa. Berlin 1975. 87—121.

den Handel abgewickelt haben. Die wichtigsten Stellen ihrer Tätigkeit waren Lugio, Intercisa und Aquincum bzw. die aus diesen ausgehenden Straßen.⁵⁴

In unserem Vortrag versuchten wir die numismatischen, archäologischen und historischen Daten dieser Handelstätigkeit vorzuführen. Wir sind überzeugt, daß durch den kräftigeren Einsatz der Forschungen die Zahl der Funde sich vervielfältigen wird. Durch ihre Hilfe läßt sich nach einigen Jahrzehnten der gegenwärtig nur skizzenhaft zusammengefaßte Fragenkomplex mit viel markanteren Zügen darlegen.

Római éremleletek a Kárpát-medencében élő szarmatáknál

Kőhegyi Mihály

Amíg a rómaiak és a szarmaták egymás ellen sűrűn viselt kisebb-nagyobb háborúiról léptenyomon szó esik az antik auktoroknál s ennek nyomán régészeti szakirodalmunkban, addig a két nép kulturális, gazdasági és kereskedelmi kapcsolatáról alig tudunk valamit. Pedig nem kétséges, hogy a Kr. utáni I. század közepétől IV. század végéig a magyar Nagyalföldön élő szarmaták történetéhez ezek szorosan hozzátartoznak és a róluk alkotott kép ezek ismeretében csak árnyaltabb lehet. A kétirányú érintkezések felderítéséhez nélkülözhetetlen forrásanyagot nyújtanak azok a római pénzek, amelyek szarmata földből kerültek elő. Munkánk során ezek feldolgozását tűztük ki célul. Jelen feldolgozás keretében nem vállalkozhatunk arra, hogy e szerteágazó kérdéskör minden szálát nyomon kövessük, csupán a fő tanulságok összefoglalására törekedhetünk.

Elengedhetetlenül szükségesnek mutatkozott, az eddigi gyér és szorványos utalásokkal szemben, hogy a szarmata pénzforgalom kérdését ne önmagában, a pannoniai pénzforgalomtól mintegy függetlenül, hanem azzal szoros egységben vizsgáljuk, hiszen a Barbaricum pénzforgalma bizonyos mértékben függvénye a volt szomszédos provinciákének. A birodalmon kívüli rendszeres pénzforgalom megindításának feltétele egy polgárilag és katonailag megszervezett közvetítő provincia. Ezt a szerepet a magyar Nagyalfölddel kapcsolatban elsősorban a Kr. születése körüli évtizedekben római fennhatóság alá kerülő Dunántúl töltötte be, melyet Pannonia néven szerveztek meg. Csakhamar kitént azonban, hogy még a Pannóniában előkerült numizmatikai leletek összegyűjtése sem történt meg s a teljes anyagot felölelő monográfia megjelenése előtt csak részletkérdések megoldása kísérelhető meg némi reménnyel. A magyarországi szarmata sírokból és telepekről előkerült római pénzek összegyűjtése és közlése megtörtént. A zárt kincsleletekre most kerítünk sort.

⁵⁴ M. KŐHEGYI: Római pénzforgalom és kereskedelem a Lugio—Szeged közötti útvonalon (Römischer Geldverkehr und Handel an der Straßenlinie zwischen Lugio und Szeged). JPMÉ 1969—1970. 113—118. — M. KŐHEGYI: Római pénzforgalom és kereskedelem az Intercisa—Csongrád közötti útvonalon (Römischer Geldverkehr und Handel an der Straßenlinie zwischen Intercisa—Csongrád). Cumania 1972. 103—113.